



Vertreterversammlung des Gustav-Adolf-Werkes der EKD
Eröffnungsgottesdienst am 23.9.2012
in der Erlöserkirche Detmold

2. Korinther 12, 9

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus ...

Liebe Schwestern und Brüder,

ein ganzes Jahr lang soll sie uns den Weg weisen: die **Jahreslosung**. Deshalb hängen Plakate mit dem jeweils zur Jahreslosung erkorenen Bibelvers in ungezählten Gemeindehäusern. Aufgedruckt auf Lesezeichen, Kugelschreiber und Kaffeetassen ist sie darüber hinaus vielen Menschen auch im privaten Bereich ein täglicher Begleiter. Nur ausgelegt und gepredigt wird die Jahreslosung – sind erst einmal ein paar Wochen des neuen Jahres ins Land gegangen – kaum mehr. Das ist schade, und in diesem Jahr ist es sogar ganz besonders schade. In der Jahreslosung für 2012 geht es nämlich um Stärke und Schwäche, um Macht und Ohnmacht, um Kraft und Unvermögen. Es geht also um **existenzielle** Fragen.

Die Jahreslosung für 2012 – 2. Korinther 12,9 – ist uns **in zwei verschiedenen griechischen Handschriften** überliefert. Es ist nicht auszumachen, welche Version genauer wiedergibt, was Paulus den Korinthern schrieb; ein Original ist uns leider nicht erhalten. So folgt Martin Luthers Bibelübersetzung der einen, die Zürcher Bibelübersetzung jedoch der anderen Handschrift. Ich finde das nicht nur nicht tragisch, sondern im Gegenteil außerordentlich spannend. Wenn wir uns nämlich auf **beide** Versionen einlassen – und dazu möchte ich heute anstiften –, dann fällt von der Jahreslosung her ein helles Licht auch auf die Arbeit des Gustav-Adolf-Werkes ...

Lassen Sie uns zunächst auf die weniger geläufige Version der Jahreslosung hören. Man kann sie in der Zürcher Übersetzung der Bibel nachlesen. Paulus schreibt. „**Jesus Christus spricht: Die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit.**“ **Die** Kraft, heißt es da. Also: **Jede** Kraft, **jede** Stärke, **jede** Macht. Damit sind **wir**, die Angehörigen einer reichen und mächtigen Industrienation, in besonderer Weise angesprochen. Auch und gerade die **Kirchen** in diesem Land sind gemeint. Gewiss, zurzeit werden landauf landab Klagelieder gesungen. Die Zahl der Gemeindeglieder nimmt ab und in absehbarer Zeit auch nicht wieder zu. Die finanziellen Ressourcen werden knapper, so dass das Personal verringert und manche Struktur verändert werden muss. Kleine Gemeinden, Dekanate, Landeskirchen müssen verstärkt kooperieren; manchmal sind auch Zusammenschlüsse erforderlich. Für die Betroffenen ist das mitunter sehr belastend und nicht selten kommt es über solchen Veränderungsprozessen zu Enttäuschungen, Schmerzen und Tränen. Aber, liebe Schwestern und Brüder, lasst uns in alledem nüchtern bleiben und einen kühlen Kopf bewahren. Die evangelische Kirche in Deutschland mit ihren 20 Landeskirchen, ihren Kirchenkreisen und Gemeinden, ihren diakonischen Einrichtungen und Bildungsinstituten ist immer noch eine **starke** Kirche und sie wird es bis auf weiteres auch bleiben. Tatsächlich gelingt es uns, den Auftrag der Kirche zu erfüllen, wie er in der Theologischen Erklärung der Bekenntnissynode von Barmen beschrieben ist. In der letzten der sechs Barmer Thesen heißt es: „Der Auftrag der Kirche, in welchem ihre Freiheit gründet, besteht darin, an Christi Statt und also im Dienst seines eigenen Wortes und Werkes durch Predigt und Sakrament die Botschaft von der freien Gnade auszurichten an alles Volk.“ Ja, das tun wir in Deutschland. Die Botschaft von der freien

Gnade Gottes ausrichten an alles Volk. Nicht nur durch Predigt und Sakrament, sondern auch durch tätige Nächstenliebe im familiären und nachbarschaftlichen Umfeld sowie durch Krankenhäuser, Altenheime und Hospize, Kindergärten, Jugendarbeit und den Religionsunterricht an öffentlichen Schulen. Und damit sind längst nicht alle Orte genannt, an denen das Evangelium in Wort und Tat verkündigt wird. Wir können das, weil wir von Gott überaus reich **beschenkt** wurden. Weil wir in einem Land leben, dessen Geschichte in besonderer Weise vom Christentum geprägt wurde. Weil Deutschland das Land ist, in dem die Reformation der Kirche ihren Anfang nahm und in dem wir Evangelischen deshalb bis heute stark vertreten sind. Weil wir aufgrund unserer wirtschaftlichen Situation die finanzielle Kraft haben, um zu tun, was uns aufgetragen ist. Das alles ist Gottes Geschenk an uns, für das wir ihm nicht genug danken können.

Als kräftige, leistungsfähige, starke evangelische Kirche hören wir nun die Jahreslosung für 2012: „**Jesus Christus spricht: Die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit.**“

Am Ort der Schwachheit. Solche Orte gibt es viele außerhalb Deutschlands, wo evangelische Kirchen ihrem Auftrag nur mit großer Mühe gerecht werden können. An dem einen Ort klingt die evangelische Stimme schwach, weil die christliche Kirche stärker von anderen Konfessionen vertreten wird. Diese haben dann auch mehr finanzielle Möglichkeiten und sind die bevorzugten Ansprechpartner für Staat und Gesellschaft. An anderen Orten sind die Christen **insgesamt** gegenüber anderen Religionen in einer schwächeren Position und deshalb nicht in der Lage, das Evangelium von der freien Gnade Gottes **allem Volk** auszurichten. Die Lippische Landeskirche, in der Sie als Vertreterversammlung des Gustav-Adolf-Werkes zu Gast sind, hat solche Orte der Schwachheit nicht nur im Blick, sondern sucht sie auch regelmäßig auf. Winzig klein sind die reformierten Kirchen in Polen und Litauen, nur unwesentlich größer jene in Ungarn und Siebenbürgen. Mit diesen Kirchen in Osteuropa verbindet uns eine Partnerschaft. **Ein** Ziel dieser Partnerschaften ist, dass wir als zwar für deutsche Verhältnisse kleine, im Vergleich zu den Partnerkirchen jedoch starke evangelische Kirche die schwächeren Geschwister stärken, wie es uns von Christus selbst aufgetragen ist: „**Die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit.**“ Entlastend ist für uns, dass wir diese Aufgabe **nicht allein** bewältigen müssen. Unsere

litauischen Geschwister zeigten uns bei einem Besuch stolz ein Ferienhaus für Kinder und Jugendliche, das mit Mitteln des Gustav-Adolf-Werkes saniert worden war. Und ich weiß, dass auch unsere anderen Partnerkirchen in Osteuropa im Gustav-Adolf-Werk einen weiteren starken Partner haben. **„Jesus Christus spricht: Die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit.“** Gustav II. Adolf soll das 1632 für sich so übersetzt haben: „Ich will Anwalt der Schwachen sein, für Minderheiten eintreten und Glaubensfreiheit schützen.“ Auch wenn die kriegerischen Mittel, die der Schwedenkönig wählte, uns aus guten Gründen nicht erlaubt sind, bleibt dies unser aller Auftrag.

Hören wir nun die Jahreslosung in der **anderen** Überlieferung. In jener Version, die den meisten von uns vertrauter sein dürfte, weil die Bibelübersetzung Martin Luthers ihr folgt: **„Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“** Die Kraft Jesu Christi kommt in den Schwachen zur Entfaltung. Nicht wie eine Wunderdroge oder ein Dopingmittel. Die Kraft Jesu Christi ist nämlich die Kraft dessen, der **selbst schwach** geworden ist. Der auf alle Macht verzichtete. Der vor abgrundtiefem Leid nicht davonlief. Der sogar den Tod erduldet. **„Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“** Das ist zugleich die Kraft dessen, der das Leid **überwunden** hat. Der von den Toten auferstand und so den Tod ein für allemal besiegte. Der zur Rechten des Vaters sitzt und dem alle Macht gegeben ist.

In der Kapelle der Gedenkstätte im ehemaligen Konzentrationslager Dachau hängt eine beeindruckende Plastik: In ein Quader aus schwerem Metall ist ein Kreuz hineingeschlagen. Man kann darin schemenhaft die Umriss eines Menschen erkennen. Eines Menschen, der von dem schweren Metall erdrückt zu werden scheint. Welcher Betrachter, welche Betrachterin würde da nicht sofort an die Häftlinge denken, die in diesem und anderen Lagern gedemütigt, gefoltert, ermordet wurden. Doch mögen auch andere Menschen in den Sinn kommen: Arme und Kranke oder solche, deren Partnerschaft zu Bruch gegangen ist ...

Bei längerem Anschauen fällt allerdings etwas auf: Man hat den Eindruck, dass der Metallblock durch den geschundenen Körper in seiner Mitte nach außen hin aufgebrochen und dass er bald ganz gesprengt sein wird. Ein Hinweis auf die Befreiung der Häftlinge im April 1945? Eine verhaltene Andeutung, dass einst alles Leid ein Ende

haben wird? Nach meinem Verständnis lässt die Plastik das Versprechen Jesu Christi anschauen: „**Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.**“

„**Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.**“ Das werden wir unbedingt zu beherzigen haben, wenn wir starken Kirchen, unterstützt durch das Gustav-Adolf-Werk, uns an die Orte der Schwachheit begeben. Vielleicht entdecken wir dann, dass wir gar nicht so stark und die anderen gar nicht so schwach sind, wie es den Anschein hat. Die evangelisch-reformierten Kirchen in Polen und Litauen, die in Ungarn und Siebenbürgen mögen ja zahlenmäßig schwach sein. Sie mögen auch über weniger finanzielle Mittel verfügen als wir in Deutschland. Aber **geistlich** – diese Erfahrung habe ich bisher noch bei jedem Besuch machen können –, geistlich sind diese Kirchen **stark**. Stärker vielleicht, als wir es manchmal sind. In nicht wenigen dieser Minderheitenkirchen lässt sich die Stärke des gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus erfahren. In innig gefeierten Gottesdiensten ebenso wie in der aufmerksamen Wahrnehmung von Not und Ungerechtigkeit. Davon können und müssen wir lernen. Das Gustav-Adolf-Werk hat das früher erkannt als die meisten deutschen Landeskirchen und von „Partnerschaft“ gesprochen, als viele Menschen noch ihre „Patengemeinden“ besuchten.

„**Jesus Christus spricht: Die Kraft findet ihre Vollendung am Ort der Schwachheit.**“ – „**Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.**“

Zwei Versionen der einen Jahreslosung aus dem zweiten Korintherbrief. Gemeinsam weisen sie uns den Weg – nicht nur durch dieses Jahr sondern weit darüber hinaus.

Und der Friede Gottes ...